Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 26 (1936)

**Heft:** 49

**Artikel:** Die österreichische Kaukasusexpedition 1936

Autor: Peringer, Ferdinand

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-649112

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

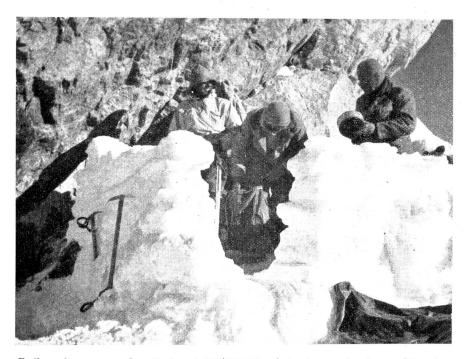
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 25.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Freilager knapp unter dem Düchtaugipfel (5198 Meter) in einer rasch erbauten Schneeburg. (Phot. F. Peringer, Wien.)

biese wieder herzusagen imstande sind." 2. Anschauungsunterricht: "durch ihn sollte der Sehsinn und die Berkandesanlage geübt werden; er sollte die Kinder auf Form,
Zahl, Farbe usw. ausmerksam machen." 3. "Mit dem Anschauungsunterricht sind auch Sprechübungen verbunden, indem die Kinder ihre Gedanken nicht in einzelnen abgerissenen Borten andeuten dürsen, sondern in Sähen aussprechen müssen." 4. Lesen. 5. Rechnen. "Borzüglich die zwei ersten Rechnungsarten im Jahlenraum von 1 bis 10 oder 20." 6. Gesang. 7. Weckung und Schärfung des Schönheitssinnes, "indem die Lehrerin den Kindern bei ihren spielenden Beschäftigungen mit Bausteinen Anleitung gibt zurnen, Bewegungen im Schulzimmer mit und ohne Tatt, Spaziergänge im Freien. 10. Erziehung zu Höflichkeit und gutem Benehmen (Grüßen insbesondere) gegenüber den Erwachsenen.

Dieses Pensum macht es uns begreiflich, daß nur tüchtig begabte und methodisch auf ihren Beruf vorbereitete Lehrerinnen mit Erfolg unterrichten konnten. Solche Aleinskinderlehrerinnen besaß man aber meist nicht. Dies mag einer der Hauptgründe sein, daß man bald wieder von dieser Schulart abkam. Immerhin ist Pfarrer von Rütte von der Aleinkinder-Schule von Arch sehr befriedigt; er wünscht nur, daß solche Anstalten unserm Bolke bekannter würden und daß recht bald eine solche Anzahl von Lehrersinnen herangebildet wäre, um den Gemeinden die Errichstung von Aleinkinder-Schulen zu erleichtern.

Schon damals hatten die Aleinkinder-Schulen Gegner, ja unversöhnliche Feinde. Sie gingen meist bald wieder ein; die von Arch hatte auch nur eine Lebensdauer von wenigen Jahren. Die Schulhistoriker und Fachleute haben meist nicht in hohen Tönen ein Loblied auf sie gesungen. So schried 3. B. der bekannte und sehr geschätzte Schulinspektor Jakob Egger in seiner "Geschichte des Primarschulwesens im Kanston Bern" (1879) u. a.: "Wir erinnern uns noch recht gut ... wie vor 30 und mehr Jahren, als die Kleinkinder-Schulen mehr als jetzt in Blüte standen, ganz kleine Geschöpfe schon lange Gedichte herdeklamierten, bereits etwas lesen und dis 100 zählen lernten, so daß sich jedermann darüber verwunderte. Dafür wurden sie aber dann auch recht blasiert und altklug, so daß es nachher in der eigent-

lichen Schule längere Zeit gar nicht vorwärts gehen wollte und sie Mühe hatten. andern ordentlichen Rindern, die im ge= wöhnlichen Geleise fortmarschiert waren, auch nur einigermaßen nachzukommen ... Die beste Rleinkinder=Schule auf dem Lande ist Gottes freie Natur in Feld und Wald, in der Nähe der Eltern, im Haus und Umgebung, unter den Augen des Vaters oder der Mutter oder auch der Familientisch am Abend, wo etwas erzählt und nachts beim Schlafengeben mit den Rindern gebetet und gesungen wird, und es werden dann die Rinder umso frischer und munterer später in die eigentliche Schule eintreten."

Friedrich Fröbel (1782—1852) hat seine Kindergärten (beren Gründer er ist) auf ganz anderer Grundlage aufgebaut: nicht Wissen und Lernen wie bei den Kleinkinder=Schulen, sondern das Spiel sollte das Element der Kinder=gärten sein. Damit stellte er die Kinder=gärten grundsählich auf einen neuen Boden. Er verlangte eine dem Kindheits=alter entsprechende Beschäftigung der Kinder, damit der schon früh rege Tä-

tigkeitssinn der Kinder in richtiger Weise befriedigt und ihre Kräfte planmäßig betätigt und entwidelt werden. Während die Kleinkinder-Schulen im Kanton Bern (wovon eine der ersten, wie gesagt, die von Arch war) nach und nach wieder verschwanden und heute so sehr der Geschichte angehören, daß man wenig mehr von ihnen weiß, hat Fröbels Idee eine große Zukunft gehabt.

## Die österreichische Kaukasusexpedition 1936.

Die österreichische Raufasusexpedition 1936 stand unter der Führung Brof. Rudolf Schwarzsgrubers (Wien), der schon im Borjahr eine erfolgreiche Raufasusfundsahrt geleitet hatte. Außer dem Leiter nahmen noch teil: Dr. W. Frauen berger (Zell am See), F. Arobath (Rolm Saigurn), F. Peringer (Wien), S. Naditschnig (Willach) und Brof. F. Wolfgang (Wien). Ermöglicht wurde die Expedition durch die großzügige Silfe des Deutschen und Desterreichischen Alspenklubs. Ziel der Rundsahrt waren die großen Fünfstausen der des Zentralfaukasus.

Die Teilnehmer verließen Ende Juni Wien und fuhren über Moskau nach Naltschik, dem Ausgangspunkt für Bergfahrten im Raukasus. Bon Naltschik erreichten sie nach einer verwegenen Autofahrt Besengi, ein Balkarendorf. Bon dort wurde das umfangreiche Gepäck mit Eseln an den Fuß des Besengi-Gletschers geschafft. Die Einrichtung der Hochlager führten die Teilnehmer ohne Trägerhilfe durch.

Anfangs war das Wetter schlecht; trothem gelang während dieser Zeit Dr. Frauenberger und Raditschnig die erste Begehung des Westgrates des 4614 Meter hohen Tichtengens und dessen erste Ueberschreitung. Die beisden Bergsteiger benötigten für diese Fahrt 3 Tage. Wegen des vielen Neuschnees vereinigten sich zur nächsten Bergsfahrt alle 6 Teilnehmer. In fünstägiger, durch tiesen Schnee und Schlechtwetter sehr erschwerten Fahrt, überschritten sie zum zweitenmal den Schara Ditgipfel (5184 Mes

ter) und den Dschangi=Ostgipfel (5038 Meter). Viermal mußte dabei in 5000 Meter Höhe in Randstluften und Eishöhlen biwakiert werden. Erstmals gelang diese großzügige Bergschrt im Iahre 1931 den Wienern K. Moldan, K. Poppinger und Dr. I. Schintlmeister.

Run wurde die Kauptaufgabe der Expedition in Angriff genommen: Die erste Ueberschreitung des 8 Kilometer langen, wilden Felsgrates Düchtau (5198 Meter) — Mischirgitau (4926 Me= ter) — Chrumkolbasch (4676 Me= ter) - Roschtantau (5145 Meter). wohl das längste und schwierigste Unter= nehmen, das je im Raukasus ausgeführt wurde. Die Rletterei ist durchwegs sehr schwierig und vollzieht sich auf einem gewaltigen Felsgrat, der des öfteren Höhenunterschiede bis zu 1000 Meter aufweist. Der erste Teil dieser Bergfahrt wurde von Frauenberger, Krobath, Peringer und Raditschnig durchgeführt. In 6 Tagen, mit fünf Freilagern in 4000 bis 5000 Meter Seehöhe, wurde der

Grat vom Düchtau bis zum Krumkolbasch überschritten. Hiebei erfolgte die erste Ersteigung des Düchtaus Dstaipfels (5160 Meter). Es war dies der letzte unerstiegene Fünftausender des Kaukasus. Drei Tage später setzten Frauenberger, Peringer, Raditschnig und Schwarzgruber die Bergfahrt vom Krumkolbasch aus sort und überschritten in fünf weiteren Tagen den Kosch tantau von West nach Nord, womit diese großzügige Fahrt ihr Ende fand.

Eine großartige Bergfahrt bildete die erstmalige Durchsteigung der 1700 Meter hohen Kordwand der Gistola (4860 Meter) durch Schwarzgruber und Wolfgang in drei Tagen. Als letzte große Bergfahrt gelang dann noch die erste Erkletterung der kühnen Kordkante des Katüntaus (4960 Meter) durch Krobath und Wolfsgang und die beiden Stuttgarter Bergsteiger Schäfer und Schweizer in vier Tagen, womit das letzte große Problem im Bereiche der größten Eiswand des Kaukasus, der Besengimauer gelöst wurde. Bemerkenswert ist, daß bis jetzt sieben Anstiege durch diese gewaltige Eiss und Felsmauer gesunden wurden — fünf davon von deutschen Bergsteigern.

Machdem alle großen Bergfahrten zu einem guten Ende geführt und ohne Unfall verlaufen waren, erstiegen vor der Geimfahrt, die über das Schwarze Meer erfolgte, noch zwei Teilnehmer den höchsten, aber unschwierigen Gipfel des Kaukasus, den Elbrus (5629 Meter).

Ferdinand Peringer.

# Der Kinderkreuzzug. Von Godfrey Locker Lampson.

on Gourrey Locker Lampson.

Bon allen Geschehnissen in der menschlichen Geschichte ist keines außergewöhnlicher als der Kinderkreuzzug zu Beginn des 13. Jahrhunderts.

Bier Kreuzzüge zur Befreiung des Heiligen Grades waren bereits unternommen worden. Im ersten war Iescusalem den Ungläubigen entrissen worden, doch Saladin hatte die Stadt hundert Jahre später wieder zurückgewonnen, und der dritte Kreuzzug zu ihrer Befreiung hatte mit einem vollkommenen Zusammenbruch geendet. Der vierte Kreuzzug hatte Konstantinopel zum Ziel, und Ierus



Sonnige Gipfelrast auf dem Düchtau (5198 Meter), dem zweithöchsten Berg des Kaukasus. (Phot. F. Peringer, Wien.)

salem verblieb in fremder Hand. Raiser, Könige, Prinzen und Ritter hatten ihren ganzen Einfluß und Reichtum, ihre ganze Tapferkeit und Erfahrung für die gemeinsame Sache eingesetzt und waren mit demütigenden Verlusten geschlagen worden. Ein Raiser hatte auf den Kreuzzügen sein Leben verloren, und der tapferste der englischen Könige war gefangen genommen und nur unter Schwierigkeiten wieder losgekauft worden. Die Aussichten schienen hoffnungslos zu sein. Den christlichen Völkern mit all ihrer Macht und Hingabe war es nicht gelungen, in den Vesitz des Heiligen Grabes zu gelangen.

Um diese Zeit, im Juni 1212, als die Männer ihren Mut verloren hatten, wurde in Frankreich ein Kind inspiriert, das zu versuchen, was der Blüte der europäischen Menschheit nicht gelungen war. Stephan, ein Bauernknabe aus Cloies in der Nähe des Schlosses Bendome bei Paris, war der Führer der neuen Bewegung. Christus, so sagte er, wäre ihm in der Verkleidung eines armen Pilgers erschienen und hätte ihm befohlen, einen Kinderkreuzzug nach Palä= stina zur Befreiung des Heiligen Grabes zu führen. Der Heiland hatte ihm auch einen Brief an den König von Frankreich gegeben, in dem dieser aufgefordert wurde, die Sache zu unterstützen. Das Ansehen des jungen Apostels nahm rasch zu. Bald war die Jugend Frankreichs bereit, fast jedes Wunder zu glauben, das von Stephan erzählt wurde. Es dauerte nicht lange, und er wurde als Halb= gott angesehen. Aus allen Teilen des Landes strömten die Rinder zu ihm hin, mit und ohne Einwilligung der Eltern.

Die meisten der jungen Eiferer waren Knaben unter 12 Jahren, aber es waren auch viele Mädchen dabei. Auf ihrem Wege zu Stephan schlossen sich die Pilger zu zahlereichen Banden zusammen, und in feierlichen Prozessionen marschierten sie aus den verschiedenen Landesteilen mit Bannern, Weihrauchgefässen, Wachskerzen und Kruzifixen herebei. Sogar alte Männer wurden von dem Enthusiasmus der Kinder angesteckt und schlossen sich ihnen an. Andere gaben ihnen Speise und Almosen für ihre lange Reise. Staat und Kirche wußten nicht, wie sie sich verhalten sollten. Daß dieser Kreuzzug Ersolg haben würde, war natürlich nicht anzunehmen. Andererseits wagten Staat und Kirche nicht, mit Gewalt gegen ihn einzuschreiten.

Als alle das Hauptquartier Stephans beim Schloß